

BESPRECHUNGEN

Kirche und Theologie

LAZZARINI, Andrea: *Johannes Paul I. Der Papst eines neuen Morgens*. Freiburg: Herder 1978. 207 S., Abb. Kart. 19,80.

Die Schnelligkeit, mit der heute bei aktuellen Anlässen Bücher geschrieben und gedruckt werden, steht meist im umgekehrten Verhältnis zur Qualität des Erzeugnisses, das dem Leser angepriesen wird. Wer mit solchen Befürchtungen das Buch Lazzarinis über Papst Johannes Paul I. in die Hand nimmt, erlebt eine Überraschung. Es handelt sich um eine sachliche und gut formulierte Biographie, ergänzt durch zahlreiche, hervorragend übersetzte Auszüge aus den Reden und Schriften des Bischofs, Kardinals und Papstes Luciani. Wer eine Würdigung sucht, die Johannes Paul I. auf dem Hintergrund der Probleme der heutigen Kirche und der Aufgabe des Papstes in dieser Zeit betrachtet und nicht nur die Fähigkeiten und Leistungen, sondern auch die Grenzen aufzeigt, muß auf spätere Biographen warten. Lazzarinis Buch trägt eher hagiographische Züge, aber nicht aufdringlich oder gar pathetisch, sondern verhalten und überzeugend: Für das, was im Augenblick sinnvoll und möglich ist, ein vorzügliches Buch, nicht zuletzt wegen der vielen Textbeispiele. Nur den Titel hätte man etwas weniger hochtrabend formulieren können: Wie will man dann den Morgen nennen, der mit der Wahl Johannes Pauls II. angebrochen ist?

W. Seibel SJ

HEMMERLE, Klaus: *Glauben – wie geht das?* Wege zur Mitte des Evangeliums. Freiburg: Herder 1978. 221 S. Lw. 19,80.

Aus einer Besinnungswoche des Aachener Bischofs mit Geistlichen seiner Diözese erwuchs der vorliegende Durchblick auf das Ganze des christlichen Glaubens. Eingerahmt von der Vor- und Nachfrage „Glauben, wie geht das?“ (11–20 und 210–221) wird ein Weg in der Zeit

(vgl. 211) vorgeschlagen, der mit Jesu Grundbotschaft vom Kommen der Gottesherrschaft einsetzt und über Nachfolge, Ethik, Kreuz und Auferstehung zur Geschichte der Kirche, dem Hl. Geist, Maria, der Welt bis zu den Letzten Dingen führt. Diese „Wegerfahrung des Glaubens“ (14) läßt sich nur im Mit-Gehen nachvollziehen; dazu wird immer wieder eindringlich eingeladen. Abgesehen von den Rahmenüberlegungen, die mehr methodische Bedingungen entfalten – dabei kommt das ganze Bedeutungsfeld der Stichworte „Weg“ und „Gehen“ ins Spiel –, sind in der Regel für die einzelnen Themen Aussagen der Bibel als Grundlage gewählt. An ihnen wird beispielhaft die Wahrheit erhoben und auf die Mitte des Evangeliums orientiert, ohne daß dabei das Gesamt des Glaubens ausgeblendet würde; gelegentlich tritt es sogar ausdrücklich in den Vordergrund (vgl. 188). Betont ist die tendenzielle Harmonie oder Fluchtrichtung verschiedener neutestamentlicher Schriften herausgearbeitet, etwa Verbindungen zwischen Perspektiven bei Lukas und Markus zu solchen bei Paulus oder von Matthäus zu Johannes.

Diese Art zu lesen hat ihr Recht an der Sache, verheimlicht aber auch nicht ihre katholische Herkunft. Vom Wort Gottes aus wird damit sichtbar, wie Glaube geht – durch die ganze christliche Geschichte bis heute (vgl. 214). Allerdings erweist sich ständig, wie sehr dieses Gehen von jener Mitte des Evangeliums abhängt, die Jesus Christus selbst ist als Weg vom Vater und zu ihm. Der Versuch verknüpft in erstaunlicher Geschlossenheit die „vordogmatische“ Unmittelbarkeit der Schrift, kirchliche Tradition, dogmatische Reflexion und geistliche Weisung fürs Leben aus dem Glauben zu einer Einheit des Weges (212f.), die jedem von Nutzen ist, der angesichts heutiger Vielfalt an Fragen und Vorschlägen sich vom Phänomen Christentum verwirrt fühlt.

Vielleicht mag es bisweilen ein recht anspruchsvoller Weg scheinen, aber auch darin zeigt er sich als Hilfe zu einer Orientierung, die nicht um den Preis des Fallenlassens, sondern mittels der Mühe einer nützlichen Wegordnung gewonnen wird. *K. H. Neufeld SJ*

BEINERT, Wolfgang: *Wenn Gott zu Wort kommt*. Einführung in die Theologie. Freiburg: Herder 1978. 224 S. (Theologie im Fernkurs. 6.). Kart. 22,50.

Einführungen in das Gesamt oder wichtige Teilbereiche der Theologie unter inhaltlichem und/oder formalem Gesichtspunkt erschienen in letzter Zeit häufiger. Die wissenschaftstheoretische Diskussion wie der Wunsch nach einer „Einführung in das Geheimnis Christi“ standen dabei Pate. Der Versuch Beinerts möchte angesichts der unüberschaubaren Fülle möglicher Aspekte dem Anfänger einen Weg weisen, auf dem das geistige Band (5), der Zusammenhang durchsichtig bleibt (10). Nicht die Inhalte sollen dargestellt werden, sondern die formalen Strukturen von Theologie (110). Leitfaden ist dafür die Sprachlichkeit von Offenbarung und Glaube, wie schon der Titel andeutet.

Ihren Weg entwickelt die Arbeit in neun Kapiteln, beginnend bei der Fragwürdigkeit der Theologie (9–14) über die Problematik von Wirklichkeit (der Erkenntnis, der Formulierung, Gottes) und von Wort (Erscheinen Gottes im Wort, sein Verständnis, seine Vermittlung) bis zur „Theologie als Antwort“ (178–183). Den Anhang bilden – in der folgenden, kaum als überlegt und befriedigend zu wertenden Reihenfolge – ein „Abriss der Theologiegeschichte“ (184–191), literarische „Hinweise zum Studium der Theologie“ (191–194), ein Abkürzungsverzeichnis, ein Literaturverzeichnis (196–208), dann die doch zum Text gehörigen Anmerkungen (209–222) und ein Sachregister.

Um so durchdachter und übersichtlicher präsentiert sich die Einführung in ihrem Text. Zu dem geschickten Aufbau kommt eine klare und leicht lesbare Sprache, eine durchgängige Beispiele und durch Abwechslung lebendige Darstellung, so daß der Band sein

Ziel wirklich erreichen dürfte. Die schwierigen formalen Fragen sind ebenso wie die Fülle des Materials beherrscht und in eine einsichtige Fassung gebracht. Daß dabei die Problematik des Sprechens überhaupt und namentlich wissenschaftlicher Rede mit Nachdruck herausgearbeitet wird – gerade mit dem Blick darauf, daß Gott darin zu Wort kommt –, bedeutet nicht nur für den Anfänger eine Klärung. Darum darf dieser Band als nützliche Hilfe empfohlen werden, selbst wenn man hier und da Fragen und Wünsche hat. Vermeidbar wäre gewiß die Vermischung des „Kleinen theologischen Wörterbuchs“ mit dem von R. Scherer besorgten „Herders Theologischen Taschenlexikon“ (192) gewesen. Nichtsdestoweniger soll dem Autor diese Einführung gedankt sein. *K. H. Neufeld SJ*

MOLINSKI, Waldemar: *Theologie der Ehe in der Geschichte*. Aschaffenburg: Pattloch 1976. 246 S. (Der Christ in der Welt. 7. Reihe: Die Zeichen des Heils. 7 a/b.) Kart. 9,-.

Die Diskussion der dogmengeschichtlichen Entwicklung der Ehelehre ist bisher weitgehend unter Spezialisten geführt worden und hat für die kirchliche Praxis und für die heutigen Auseinandersetzungen über Ehe und Familie noch wenig Nutzen gezeitigt. Die kirchliche Verkündigung in Sachen Ehe leidet besonders darunter, daß sie sich schwer verständlich machen kann. Eine Lösung dieses Problems ergibt sich nur, wenn eine systematische Gesamtdarstellung zum Thema zur Verfügung gestellt wird, die – ohne aus den Augen zu verlieren, was uns heute auf den Nägeln brennt – ihre kritische Analyse immanent zur jeweiligen geschichtlichen Epoche vornimmt und so Verstehen ermöglicht.

Molinskis „Theologie der Ehe in der Geschichte“ ist eine solche Gesamtdarstellung. Der Intention der Reihe entsprechend ist der Band von knappem Umfang. Der wissenschaftliche Apparat ist auf ein Mindestmaß beschränkt, enthält aber alles, was für das Thema von Bedeutung ist. Damit ergibt sich die Chance, daß das Buch nicht nur von Spezialisten gelesen wird, sondern von allen,